

## Ausbildung

# «Vielschichtig und schön, wenn man Patienten begleiten kann»

**Kaspar Kälin, ehemaliger Assistenzarzt des Spitals Emmental und angehender Hausarzt, hat an einem Kongress für Nachwuchsmediziner den ersten Preis für seine Fallpräsentation erhalten.**

Bis vor einigen Monaten war der Assistenzarzt Kaspar Kälin noch regelmässig in den Gängen des Spitals Emmental in Burgdorf anzutreffen. Zwei Jahre seiner Assistenzzeit hatte er hier in der Medizinischen Klinik von PD Dr. med. Robert Escher verbracht. Vor einigen Monaten hat er an der European School of Internal Medicine (ESIM) für Assistenzärztinnen und -ärzte in den Niederlanden den ersten Preis für eine Fallpräsentation gewonnen, die er gemeinsam mit drei anderen Schweizer Assistenzärztinnen und -ärzten erarbeitet hatte. Bereits die Teilnahme am Kongress war ein Erfolg, musste sich doch die Viererdelegation gegen zahlreiche Mitbewerber aus der Schweiz durchsetzen, um überhaupt am Kongress teilzunehmen. Schlussendlich haben 42 Assistenzärztinnen und -ärzte aus 17 Ländern in Europa, Nordafrika und dem Mittleren Osten ihre jeweiligen Fälle präsentiert, an Workshops teilgenommen und Vorlesungen besucht, die von Gastreferenten gehalten wurden. Das letzte Jahr seiner Assistenzzeit arbeitet Kaspar Kälin nun im Notfallzentrum des Inseospitals und im Berner Institut für Hausarztmedizin. Zudem schreibt er an seiner Doktorarbeit; seine Facharztprüfung in Allgemeiner Innerer Medizin will er im nächsten Juni ablegen.

### **Kaspar Kälin, wie wichtig sind solche Kongresse für junge Ärzte und Ärztinnen?**

Kaspar Kälin: Gerade als Assistenzarzt ist es sehr lehrreich, den Experten und ihren Vorträgen zuzuhören, neue Erkenntnisse zu gewinnen und neue Inputs zu erhalten. Auch der Austausch mit anderen Assistenzärzten der Inneren Medizin, auch aus anderen Ländern, ist spannend.



### **Ihre Fallpräsentation wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen das?**

Der Preis ist sicherlich eine Anerkennung unserer Arbeit; offenbar haben wir etwas gefunden, das auch die Experten spannend fanden. Wir haben den Fall eines jungen Patienten mit einer Tuberkulose-Erkrankung in der Lunge vorgestellt. Der junge Mann hat Shisha geraucht – wir sind der Frage nachgegangen, ob dies als Risikofaktor für eine Tuberkulose-Erkrankung unterschätzt wird.

### **Was hat Ihnen persönlich die Teilnahme an diesem Kongress gebracht?**

Die Zusammenarbeit mit den drei anderen Assistenzärztinnen und -ärzten war interessant – sie bringen einen anderen Hintergrund und andere Erfahrungen mit sich. Zudem hat mich die ganze Fallbearbeitung motiviert, wissenschaftliches Arbeiten vermehrt in den Alltag zu integrieren. Etwas, das ich jetzt auch bei meiner Doktorarbeit tun kann. Diese führe ich am Berner Institut für Hausarztmedi-

zin unter Dr. med. Roman Hari durch. Er ist Leiter Lehre am Institut und Leiter der Hausarztpraxis im Spital Emmental.

### **War Hausarzt schon immer Ihr Berufsziel?**

Eigentlich nicht – ich liebäugelte mit einer Spezialfacharzt Ausbildung. Im Spital Emmental haben Assistenzärzte die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ausbildung in einer Hausarztpraxis zu absolvieren. Dies habe ich gemacht – diese Erfahrung hat mir dann den «Ärmel reingenommen». Es ist schön, zu den Patienten ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sie beratend zu begleiten, auch in schwierigen Situationen. Und so eine personenbezogene Medizin praktizieren zu können. Der Kontakt ist vielschichtiger, intensiver und länger als im Spital. Dies habe ich auch im letzten Jahr gemerkt, als ich in einer Hausarztpraxis in Oberburg gearbeitet habe; in einer anderen Zeit war ich auch als Hausarzt zweimal die Woche im Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus in Koppigen vor Ort und habe dort rund 60 Bewohnerinnen und Bewohner ärztlich betreut.

## «Kongresse erweitern den Blickwinkel»

«Kontakte mit anderen jungen Ärztinnen und Ärzten aus dem Ausland erlauben eine Erweiterung des Horizonts und einen Einblick in fremde Gegebenheiten und Gesundheitssysteme. Das ist spannend, herausfordernd und eine Bereicherung im beruflichen Alltag, macht Spass und trägt zur Freude bei. Es ist auch wichtig, dass ein Meinungsaustausch gesucht und geschult wird; das fördert die eigene Meinungsbildung auf gesunde Art und ist eine Bereicherung in jeder Situation im Alltag.»

**PD Dr. med. Robert Escher, Leiter Medizinische Klinik Spital Emmental**